

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1928

119 (9.10.1928)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-883685](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-883685)

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Leitung: H. Zirt. Druck und Verlag von E. Zirt.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten.
Bei gerichtlicher Klage, Konkursverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Der Bezugspreis beträgt mit der Beilage „Heimat und Welt“ für den Monat 1.10 RM ausschließlich Bestellgeld.
Anzeigenpreise: Die einpaltige Korpuszeile oder deren Raum 15 \mathcal{H} , Familienanzeigen 10 \mathcal{H} , auswärts 20 \mathcal{H} , Reklamezeile 50 \mathcal{H} .
Für durch Fernprediger aufgegebenen Anzeigen kein Einspruchsrecht. **Schließtag 10.**

№ 119.

Elsfleth, Dienstag, den 9. Oktober

1928.

Chronik des Tages.

Der Präsident der Reichsbank, Dr. Schacht, hat vom Reichspräsidenten auf weitere vier Jahre im Amt bestätigt.
Der „Graf Zeppelin“ dürfte am heutigen Montag eine neue Weltfliegenfahrt im Gebiete des Bodensees unternehmen.
Am Sonntag wurde auf der Reichsbahn das Zweifelhimmelfahrt gefeiert.
Der Preussische Landtag hat das Kommunalwahlgesetz mit 204 gegen 155 Stimmen endgültig verabschiedet; die Kommunalwahlen finden nunmehr im Herbst 1929 statt.
Das mächtige Industrieviertel des Westens feiert das 100-jährige Bestehen seiner Zisterne. In diesen 100 Jahren hat Westfalen mit seinen Töpfererzeugnissen Weltmarkt erobert.
In Baden-Baden haben am Sonnabend die Schlichtungsverhandlungen im niederrheinischen Bergarbeiterstreik begonnen.
Der bekannte Pionier der deutschen Luftfahrt Oberst Dr. von Oberer unternahm dieser Tage seinen 10. Freiballonflug.
Der Händler Nessel in Essen hat aus Eiferfücht die Frau des Bäckers Gollong erschossen und dann Selbstmord begangen.
Von der Schiffslieferung im Wetterfeld ist der bekannte Innsbrucker Bergsteiger und Kletterer Paul Ehlers nicht abgeblieben.

Der Aufmarsch der Heimwehr.

Wiener-Neustadt gleich am Sonnabend und Sonntag einem Meerlager. Die österreichischen Heimwehren veranlasseten in dieser Hochburg der Sozialdemokratie eine Massenfundgebung, der vielfach mit unruhigen Sorgen entgegengekehrt wurde. Und das um so mehr, als die Sozialdemokraten Gegenmaßnahmen gegen den ihrer Ansicht nach herausfordernden Heimwehraufmarsch veranlassen wollten. Angesichts der Beziehungen zwischen den Parteien und der erregten Stimmung im Lande konnten Unbedenkenlichkeiten, irgendwelcher Art leicht zu Explosionen führen. Nach langen Verhandlungen kam schließlich ein Kompromiß zu Stande. Im Zwischenfälle möglichst auszuschalten, wurden die Demonstrationen getilgt und die Aufmärsche der Parteien genau abgegrenzt.

Der Sinn des Heimwehraufmarsches war der, eine Demonstration zu veranstalten. Man wollte die Bewegung für die Heimwehren in das Industriegebiet tragen und gleichzeitig auch dem Kampf gegen die eigenen österreichischen Mitangehörigen Nachdruck verleihen. Die österreichischen Sozialdemokraten verweigerten sich nicht, sondern schlossen sich über eine politische Entzweiigung. Die Regierung will deshalb ein neues Mitangehörigen in Kraft setzen, durch das die Mieten heraufgesetzt werden.

Eine Entspannung war in letzter Stunde insofern zu berechnen, als die sozialdemokratische Parteileitung die Arbeiterzeitung in Wien und im Burgenland im Interesse der Aufrechterhaltung der Ordnung aufgefördert hatte, nicht nach Wiener-Neustadt zu fahren, sich vielmehr nur in genau bestimmten Zonen bereit zu halten. Die Behörden haben trotzdem umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen getroffen; sie haben stark bewaffnete und bewachte Abteilungen nach Wiener-Neustadt transportiert, ja sogar Artillerie mobil gemacht. Sämtliche Truppen marschierten feierlich zum Aufmarsch aus, mit Stahlhelmen und aufgeschlagenen Bajonetten durch Wiener-Neustadt in ihre Quartiere.

Am auch für den schärfsten Fall gerüstet zu sein, wurden in den Krankenhäusern der Stadt 300 Betten und zahlreiche Tragen bereitgestellt. Ferner trafen eine größere Anzahl Wiener Lärzter in Wiener-Neustadt ein. Ein Teil der Bürger ist durch diese Maßnahmen nervös geworden und hat es vorgezogen, den Sonntag außerhalb der Stadtmauern zu verbringen. Den Galvornen bereiteten die Behörden eine Enttäuschung, indem sie ein Alkoholverbot erließen. Wesentlich besser kamen die Fischerinnen, die in den letzten Tagen mit Arbeit überhäuft waren. Vorsichtige Geschäftleute ließen Holzverhandlungen für ihre Auslagen antworten; eine Vorsichtsmaßnahme, die offenbar aufstrebend wirkte, so daß die Fischereien bald hochbetrieb zu bezeichnen hatten.

Den Anfang der Tagung bildete ein Presseempfang durch den Führer der Heimwehren Dr. Steidle. In der Steidle erklärte, die Heimwehrebewegung sei in den Alpenländern entstanden und habe ihre Tätigkeit inzwischen auch auf das Industriegebiet ausgedehnt. Als Ziel der Heimwehrebewegung bezeichnete Dr. Steidle den Schutz der Grenzen im Falle der Verletzung, die Abwehr des Bolschewismus und den Schutz der Sicherung der bürgerlichen Rechte und der Befreiung. Die Demonstration in Wiener-Neustadt werde nicht die letzte ihrer Art sein. Am nächsten Sonntag, am 14. Oktober, werde eine Heimatfesttagung in Wien, am 21. eine solche in dem stark sozialdemokratischen Wilschhof und am 12. Novem-

ber würde in Innsbruck ein Staatsfeiertag der Heimwehren stattfinden.

Mit der Innsbrucker Feier wollten sich die Heimwehren ausdrücklich auf den Boden des jetzigen Staates stellen und seine Entstehung ebenfalls feiern, wie das bisher nur die Sozialdemokraten getan hätten.

Die innere Abklärung, so meinte Dr. Steidle, sei gut und schön, es müsse jedoch zunächst eine wirkliche Befriedigung eintreten. Das sozialdemokratische Schlagwort von der „Kauf der Gurgel des Staates“ müsse aufhören. Diese Kauf müsse heruntergeschlagen werden. Die Gurgel des Staates seien die öffentlichen Betriebe. Bevor diese Bedingungen nicht erfüllt seien, gebe es für die Heimatwehren keine innere Abklärung.

Was die Haltung der Sozialdemokratie angeht, erblickt man in ihrem Lager in dem Heimwehraufmarsch in der sozialdemokratischen Hochburg eine offene Kampfanlage. Mit demselben Recht, so erklärten die Sozialdemokraten, könne die sozialistische Arbeiterdemonstrationsausflüge in die Alpenländer unternommen. Auf diese Weise würden nur die Seidenmaschinen aufgeschüttelt. Bedenklieh stimme ferner, daß der aus dem Kapp-Putsch bekannte frühere Adjutant Noske Pacht eine führende Stellung in der Heimwehrebewegung innehaben.

Im Meide kann man die inneren Gegensätze, wie sie sich jetzt im flammenden Österreich erneuert offenbaren, nur bebauern. Allerdings werden die dauernden Krisen zu einem gut Teil auch dadurch verursacht, daß Österreich zur „Selbständigkeit“ verdammt ist, ohne dazu in der Lage zu sein. Das führt immer wieder zu grotesken Erscheinungen, und eine solche ist ohne Zweifel die Einfaltung einer Demarkationslinie und die Herausziehung von Artillerie bei einer Demonstration!

Abschluß der Verlegertagung.

Feiervorstellung in der Staatsoper. — Jubiläumsgesamtagramm an den Reichspräsidenten.

Der offizielle Teil der diesjährigen Haupttagung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger in Berlin fand mit einer Feiervorstellung in der Staatsoper seinen Abschluß. Neben den Gästen aus dem Reich sah man viele prominente Köpfe aus allen Gebieten des öffentlichen und künstlerischen Lebens der Reichshauptstadt. In der Ehrenloge saßen die Mitglieder der Reichsregierung fast vollständig, an der Spitze Reichskanzler Müller mit seiner Gattin. Neben ihnen sah man den Gesandten Österreichs, Dr. Frank, und den Reichstagspräsidenten Löbe.

In der vorausgegangenen letzten geschäftlichen Sitzung wurden der Entwurf des neuen Reichspressgesetzes und die Anträge zur Sicherung der Unabhängigkeit der Presse behandelt. Als Ort der nächstjährigen Hauptversammlung wurde Heidelberg bestimmt. An den Reichspräsidenten D. Hindenburg wurde folgendes Telegramm gerichtet:

Die zu ihrer Tagung in Berlin versammelten deutschen Zeitungsverleger entziehen Eurer Excellenz, dem erwählten Führer des deutschen Volkes, einen ehrfürchtvollen Gruß. Die im Verein Deutscher Zeitungsverleger zusammengeschlossene deutsche Presse weiß sich einzig mit den besten Wünschen für die würdige Berufstätigkeit des Reichspräsidenten und ist dankbar für die gütige Anteilnahme und Anerkennung, die sie bei ihm stets gefunden hat. Die verantwortungsbewusste Mitarbeit der deutschen Presse am Aufbau des Staates und die Förderung aller Volksinteressen durch die deutschen Zeitungen erhalten aus dieser Anteilnahme und Anerkennung die wertvollste Anregung und Stützung.

Das Wachstum des Volkes.

Die Geburtenziffern von 40 v. J. 1876 auf 19 v. J. 1927 zurückgegangen. — Oberbürgermeister Dr. Most ist pessimistisch.

Unter dem Vorsitz des Präsidenten Franz von Mendelssohn hielt der Hauptausführer des Deutschen Industrie- und Handelsrats nach der sommerlichen Pause erstmals wieder eine Sitzung in Berlin ab. Oberbürgermeister Dr. Most, erster Syndikus der Handelskammer Duisburg, gab in seinem Vortrag über das Bevölkerungsproblem im Zusammenhang mit der Wirtschaft ein Bild von der tiefgreifenden Verschlechterung der sich im Bevölkerungswachstum der ganzen Welt zu zeigen. In Europa und besonders in Amerika, Afrika und der spanischen Bevölkerung vollzogen sich. Ihr Kauf parallel die Verminderung des europäischen und des deutschen Anteils an der Weltproduktion und am Welthandel. In Deutschland fiel die Geburtenziffer seit 1876 von über 40 v. J. auf etwa 19 v. J. 1297 gesunken. Damit sei ein Punkt erreicht, der ein weiteres Wachstum des deutschen Volkes in Frage stellt! Die Möglichkeit, die heutige Kurve ins Gegenteil zu verkehren, sah Most als nicht sehr groß

an. Vorgelegene Maßnahmen in anderen Ländern hätten wenig Erfolg erzielt. Größtes Gewicht legte der Vortragende auf alle Bestrebungen, die geminderte Zahl der Menschen durch Erhöhung der Leistungsfähigkeit des einzelnen Menschen auszugleichen.

Der Schluß der Tagung war einer eingehenden Aussprache über die wirtschaftliche Lage gewidmet. Einmütig wurde

Die Lage der deutschen Wirtschaft

als ernst angesehen; es wurde zum Ausdruck gebracht, daß nur unter einer maßvollen, Experimente vermeidenden Staatsführung die Schwierigkeiten überwunden werden können. Gerade wenn Verhandlungen über die endgültige Lösung der Reparationsfrage einleiten sollten, werde es notwendig sein, die tatsächlichen Verhältnisse der Wirtschaft wie ihre internationale Abhängigkeit klar zu erkennen und danach bewußt zu handeln.

Latehurst erwartet den Zeppelin.

Die Vorbereitungen für den Empfang voll im Gange. — Die Eisenbahnen rechnen mit einem Rekordbesuch.

Die Vorbereitungen zum Amerikanerflug des „Graf Zeppelin“ werden in der amerikanischen Öffentlichkeit aufmerksam verfolgt. Der Luftschiffhafen Latehurst ist vollkommen auf das bevorstehende Ereignis eingestrichelt. In Erwartung des Rekordbesuches haben Polizei und Eisenbahnen umfangreiche Vorbereitungen zur Bewältigung des erwarteten riesigen Verkehrs getroffen. So sind von der Eisenbahn eine Reihe Sonderzüge vorgeesehen worden. Wegen der bei Verwendung des leicht entzündlichen Wasserstoffs bestehenden Feuergefahr wird das Mähen in der Nähe der Halle verboten, die Autos werden in bedeutender Entfernung von der Halle parken müssen. Wasserstoff und Gasolin sind bereits in großen Mengen bereitgestellt worden, und zwar 300 000 Kubikfuß Wasserstoff und eine Million Kubikfuß Gasolin, das dem Ausgang am benachbarten sein soll und in sechs Waggons von Kentucky nach Latehurst gebracht wurde. Sämtliche zum Flughafen führenden Straßen sollen durch Polizeibeamte abgesperrt werden.

Das Volksbegehren des Stahlhelms.

Bundesführer Selde fordert Stärkung der Macht des Reichspräsidenten und Einschränkung der Immunität der Abgeordneten.

Der Gründer des Stahlhelms, Bundesführer Selde, wohnt in Frankfurt a. M. einer Stahlhelmsversammlung bei und erklärte in einer längeren Rede, die Stahlhelmer seien „unbequeme Zeitgenossen“ für die jetzigen Machtverhältnisse. Sie erbeten eine Genüßung, die in den letzten Dingen von Volk, Ehre und Freiheit, einen Appell an die Waffen zulasse. Der Stahlhelm erstrebe die Macht. Er wolle sie mit gesetzlichen Mitteln erreichen. Zu diesen Mitteln gehöre auch das Volksbegehren. Er werde das Volksbegehren auf zwei Punkte stellen: Verstärkung der Macht des Reichspräsidenten und Beschränkung der Immunität der Abgeordneten. Es sei begreiflich, daß mit dem Denken des Stahlhelms viele nicht mitkommen. Es ständen sich eben in diesen Fragen zwei Welten gegenüber, die sich nicht verstehen können und auch nicht verstehen dürfen, und zwischen denen der Kampf entscheiden müsse.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 8. Oktober 1928.

Die Königin von Dänemark traf in Begleitung des dänischen Kronprinzen zu einem Privatbesuch in Wiedenhof ein.

Roburg unter Zwangsverwaltung. Da der Koburger Stadtrat den städtischen Etat für 1928/29 abermals mit allen Stimmen gegen die der beiden Bürgermeister abgelehnt hat, wird nunmehr die Reichsregierung die Bilanzierung des Etats und die Erschließung neuer Steuerquellen vorzunehmen haben. Damit wird Koburg die erste Stadt Bayerns sein, die unter Zwangsverwaltung steht.

Ausschluß der Ortsgruppe Köln aus der Wirtschaftspartei. In der Reichsausschussung der Wirtschaftspartei, die im Preussischen Landtag tagte, wurde auf Antrag dreier rheinischer Wahlkreise und des Wahlkreises Hesse-Nassau die Ortsgruppe Köln wegen jahresweidriger Verhaltens aus der Partei ausgeschlossen. Damit ist der Landtagsabgeordnete Dr. Klant, der die verantwortliche Leitung der Ortsgruppe Köln hat, ausgeschlossen.

Mitgliederversammlung des Einzelhandels. Die Hauptversammlung des Deutschen Einzelhandels hält in der Zeit vom 11. bis 15. Oktober in Berlin ihre diesjährige Mitgliederversammlung ab. Reichsfinanzminister Dr. Hilferding wird über die Finanzpolitik sprechen.

... Aufhebung des spanischen Sichtvermerks zum 15. Oktober 1928. Entgegen der von verschiedenen Blättern gebrachten Mitteilung, wonach der spanische Sichtvermerk bereits am 15. September aufgehoben worden sei, wird von zuständiger Seite darauf hingewiesen, daß die Aufhebung des Sichtvermerks erst am 15. Oktober erfolgt.

Rundschau im Ausland.

In der Schlußsitzung des Birminghamer Partietags der englischen Arbeiterpartei wurden „britische Anpassungsvereinbarungen“ durch internationale Vereinbarungen gebildet.

Der „Osservatore Romano“ gibt zu verstehen, daß nach Auffassung des Vatikans die römische Frage mit Bewillmächtigen des Großen Reichstages nicht verhandelt werden könnte.

Der Gouverneur der Federal Reserve Bank von New York, Benjamin Strong, ist schwer erkrankt. Er mußte in ein Krankenhaus eingeliefert werden.

Die deutschen Sachlieferungen an Frankreich.

Die zuständige Kommission der französischen Kammer beschloß sich mit den mit Hilfe der Naturalleistungen Deutschlands ausgeführten öffentlichen Arbeiten und beschloß eine Verstärkung der Parlamentarkontrolle in den Angelegenheiten der Sachlieferungen. Bis auf den Haushalt des Luftfahrtministeriums wurden alle Vorlagen angenommen.

Hundertreise Macdonalds durch Europa.

Der Führer der englischen Arbeiterpartei, Macdonald, trat am Sonntag eine Hundertreise durch Europa an. Macdonald trat am Sonntag in Wien ein. Von Wien aus begibt er sich nach Prag und Berlin. Während seines Berliner Aufenthalts wird er im Reichstag von Vertretern aller Parteien eine Rede halten. Die Rückkehr nach England ist für den 24. Oktober geplant.

Aus Stadt und Land.

Hastbefehl gegen von Waldow aufgehoben. Der frühere Privatsekretär von Hugo Stinnes, Kaufmann von Waldow, der bekanntlich als erster in dem Kriegsanleihegeschäft in Unterjuchunghaft genommen worden war, ist bekanntlich schon vor längerer Zeit auf freien Fuß gesetzt worden, doch hatte man den Hastbefehl formell aufrechterhalten. Nun hat der Untersuchungsrichter beim Landgericht Berlin I auf Antrag des Verteidigers v. Waldows auch den Hastbefehl außer Kraft gesetzt.

Ein Pionier der deutschen Luftfahrt. Oberst a. D. Dr. v. Abercron landete bei seinem 500. Freifallflug bei Neubadensleben. Der Aufstieg war in Mündrich bei Wiesa in Sachsen erfolgt. Wenn Dr. v. Abercron seine vielen Flüge im Flugzeug und in Luftschiffen seinen 500 Freifallflügen zurechnet, dann ist er etwa drei Jahre seines Lebens in der Luft gewesen. Er ist einer der Pioniere der deutschen Luftfahrt, seit 1899 in ihr tätig. Das Freifallfliegen, das er etwa 20 Jahre geübt hat, verbandt ihm sehr viel. Er war es, der den Sport, also die Wettfliegen eingerichtet und der die Ballonverfolgungen durch Autos und Motorräder ins Leben gerufen hat, die neuerdings sehr beliebt für den Motorpiloten wirken.

Explosion in einer Britenfabrik. Wie erst jetzt bekannt wird, ist das Dach der Britenfabrik der Mitteldeutschen Stahlwerke in Lauchhammer (Brandenburg) infolge einer Kohlenstaubexplosion in die Luft geflogen. Die Explosion wurde wahrheitlich durch Funtenbildung verursacht. Sechs Mann der Belegschaft erlitten Verletzungen, die jedoch nur bei einem Mann ernsthafterer Art sein sollen. Die Explosion hätte einen großen Brand zur Folge, durch den die Britenfabrik fast völlig zerstört wurde.

Flugzeugabsturz in Westfalen. In der Nähe von Geseke ereignete sich ein schwerer Flugzeugunfall. Der Doppeldecker D. 387 des Bergischen Vereins für Luftfahrt in Elberfeld, der an der Zuverlässigkeitsfahrt 1928 teilnehmen wollte, mußte infolge Benzinmangels eine Notlandung vornehmen. Wegen der Dunkelheit setzte das Flugzeug stark auf den Boden auf und überschlug sich. Der Pilot Menning aus Barmen hat eine schwere Schädelverletzung davongetragen, doch besteht mehr bei ihm, noch bei seinem Mitfahrer Krahn aus Elberfeld Lebensgefahr. Das Flugzeug wurde stark beschädigt.

Ein eigenartiger Flugzeugunfall hat dieser Tage das große dreimotorige Junkersflugzeug „Lesterreich“ auf dem Flug von Wien nach Berlin zur Rückkehr an seinen Ausgangspunkt gezwungen. In der Gegend von Znam löste sich plötzlich der eine Seitenmotor des Flugzeugs und stürzte in die Tiefe. Der Pilot machte sofort kehrt und benachrichtigte den Wiener Flughafen durch Funkpruch von seinem Mißflug. Bei seiner Ankunft über dem Flughafen bemerkten die Beamten, die das Flugzeug erwarteten, daß die linke Strebe des Fahrgestells augenscheinlich durch den Sturz des Motors abgelenkt sei. Sie benachrichtigten ebenfalls durch Funkpruch den Piloten, der langsam heruntersank und so geistlich auf dem rechten Fahrgestell landete, daß keiner der Passagiere verletzt wurde.

„Krajin“ in Leningrad. Einer Meldung aus Moskau zufolge ist der Eisbrecher „Krajin“ in Begleitung von Minenbooten und Fliegern im Leningrader Hafen eingetroffen. Im Handelshafen hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, um den Eisbrecher zu begrüßen. Der Kommandant Egge hielt eine Ansprache an die Menge, in der er hervorhob, daß der Eisbrecher seine Aufgabe hinsichtlich der Befreiung und der Arbeit sowie Ausdauer der Mannschaft verdankt. Das italienische Generalkonsulat gibt zu Ehren der Belegung des „Krajin“ ein Festessen. Der wissenschaftliche Leiter der Hülfspeidition, Professor Sandomowitsch erklärte, daß die Expedition einen wissenschaftlichen Erfolg gehabt habe. Die Expedition habe Gelegenheit gehabt, die Arktis sowohl im Sommer als auch im Herbst bei 11 Grad Frost zu erforschen. Es sei viel geologisches Material auf Spitzbergen und dem Franz-Josephs-Land gesammelt worden. Nach Zusammenfassung aller Beobachtungen werde darüber ein Werk herausgegeben werden.

Massenverhaftung von Sowjetbeamten. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die russische Staatspolizei in Tula den Vorsitzenden des Bezirksgerichts und den Staatsanwalt verhaftet. Der Staatsanwalt Jerechow verübte Selbstmord. Die Gerichtsbeamten werden der Gegenrevolution und der Korruption beschuldigt. Insgesamt werden 27 Gerichtsbeamte vor Gericht gestellt. — In Moskau am Don hat ein Prozeß gegen 22 Studenten des Kubaner Landwirtschaftlichen Instituts begonnen. Den Angeklagten wird zur Last gelegt, den Sturz der Sowjetmacht und Attentate gegen Mitglieder der Staatspolizei vorbereitet zu haben.

Eine ganze Gesundheitsgesellschaft erkrankt. In Ungarn im Kreis Abony erkrankten bei einer Gesundheitsfeier in einem Gasthaus 22 Hochzeitsgäste an Fleischvergiftung. Eine Person soll bereits gestorben sein.

85 000 Arbeiter in Lodz im Ausstand. Von den 120 000 Arbeitern in Lodz sind bereits 85 000 in den Ausstand getreten. Die christlichen Arbeiterverbände haben sich der Bewegung angeschlossen. Der Streik verläuft im allgemeinen ruhig. Die Kommunisten sind dem Streik über ganz Polen auszuweichen. Dem sozialistischen „Robotnik“ zufolge hat der Streik der Textilarbeiter fast alle Textilfabriken in Polen erfasst. Sämtliche Fabriken in Lodz, Babianice, Tomaszow, Konstantynow und anderen Orten haben ihren Betrieb einstellen müssen. Es erteilte, daß Ministerpräsident Bartel die Vertreter des Verbandes der Industriellen zu einer Besprechung zu sich begehren habe.

Erdbeben in Italien. Am Freitag wurde in Rom ein starker Erdstoß von etwa drei Sekunden Dauer verspürt. Schäden wurden nicht angedeutet. Die Bevölkerung geriet in große Erregung. Dem ersten Stoß folgten einige Stunden später weitere, stärkere Erdstöße, die einigen Schaden anrichteten. Die Unruhe in der Bevölkerung hält in Erinnerung an das Erdbeben im Vorjahr an.

Ein Petroleum-Dampfer in Flammen. Der mit 14 000 Tonnen Petroleum im Hafen von Mauritius vor Anker liegende Dampfer „Deaubassin“ ist in Brand geraten. Trotz aller Bemühungen ist es bisher nicht gelungen, des Feuers Herr zu werden.

Die vermiste Fliegerin aufgeunden. Wie aus der Hauptstadt von Portugiesisch-Angola gemeldet wird, ist die seit vergangener Montag vermiste englische Fliegerin, Lady Bailey, die auf dem Rückflug von Kapstadt nach London begriffen ist, dort eingetroffen. Gleichzeitig trafen die beiden portugiesischen Flieger de Ramos und Viegas, die sich auf dem Wege von Lissabon nach Mozambique befinden, dort ein.

Aus der Gefangenschaft entflohen. Nach Meldungen aus Santsai ist ein 18 Taas von chinesischen Räubern

gefangen gehaltener Missionar gegen Abseß freigelassen worden und nach der katholischen Mission in Sintanghogen, einer kleinen Stadt in der Provinz Juridgetehr. Der Geistliche ist in der Gefangenschaft sehr schlecht behandelt worden. Seine Gesundheit hat schwer gelitten.

Bombenfund in Argentinien. Nach einer Meldung aus der argentinischen Hauptstadt, fand die Polizei bei einer Hausdurchsuchung in einem Anarchistenunterstand eine große Bombe. Im Zusammenhang damit wurden vier Personen verhaftet.

Kleine Nachrichten.

Der deutsche Kreuzer „Berlin“ ist in Sandjogon (auf Java) eingelaufen, wo er mit Salsulfidgas begriffen wurde.

Das Flugzeug des Freiherrn v. Hünefeld ist, entgegen anderslautenden Meldungen, nicht nach Canal (Namen) weitergefliegen, sondern wird durch die andauernden Regenfälle immer noch in Mandabala, der Hauptstadt von Britisch-Burma (Sinterindien) festgehalten.

Ein Beispiel für die geradezu raffinierte Klugheit der Ameisen wird von einem französischen Wissenschaftler mitgeteilt. Der rein zufällig diesen Neuen Beweis sammeln konnte. Während der letzten Monate hatte der Wissenschaftler in seinem großen Garten mehrere Schalen mit Getreidekörnern für die Eingeborgten aufstellen lassen. Eines Tages machte der Forscher bei einem Spaziergang die Wahrnehmung, daß nach jeder einzelnen dieser Schalen ein kleines Heer von Ameisen unterwegs war, um die Getreidekörner abzuschleppen. Im Zeitraum weniger Tage war der ganze Bestand von Körnern geraubt. Diese Beobachtung brachte den Gedanken an den Gedanken, die Getreidekörner auf etwa einen Meter hohen Pfählen anbringen zu lassen. Im den Ameisen die Zubereitung zu vereiteln, wurde jeder Pfahl dicht mit Lein beschichtet. Aber selbst dagegen wußten sich die Ameisen Mat. Sie schleppten viele Tage lang Erde heran und trugen die Erdkrümel auf die Leimhöhe, bis an jedem einzelnen Pfahl eine ungefähliche Zubereitung möglich war. Dann wurden von den Ameisen die Getreidekörner mit der gleichen Behendigkeit fortgeschleppt wie vordem.

Der Mordprozeß Treiber.

Geld und Liebe als Motive des Verbrechens? Im Mittelpunkt der Beneisannahme des Dresdener Mordmordprozesses steht die Frage nach den Motiven, die den Angeklagten Treiber zu dem Mord an seiner Frau getrieben haben könnten. Die Klage erblickt die Haupttriebkraft einmal in der ihm fehlenden finanziellen Lage Treibers, ferner in seinem Verhältnis zu der Zeugin Annemarie Hofer, mit der er in sehr engen Beziehungen gestanden haben soll.

Zur Klärung der Vermögensverhältnisse Treibers vernahm das Gericht den Sozialis, mehrere Geschäftsfreunde und Angehörte des Angeklagten, aus deren Aussagen sich ein nicht gerade günstiges Bild von der finanziellen Lage Treibers ergab.

Etwas günstiger für den Angeklagten war das Ergebnis der Vernehmung des Bruders und einer Freundin der Frau Treiber und schließlich des Bruders des Angeklagten. Letztere äußerten sich übereinstimmend dahin, daß das Eheleben des Angeklagten sehr glücklich und harmonisch gewesen sei.

Die Aussagen des Bergführers Eberdorfer.

Mit großer Spannung sah man der Vernehmung des Bergführers Peter Eberdorfer aus Heiligenblut entgegen, der an der Rettungsaktion nach der verunglückten Frau Treiber beteiligt war und die Verhältnisse genau unterrichtet hat. Nach Ansicht des Bergführers kann der Absturz nicht beim Aufstieg erfolgt sein. Aber selbst wenn der Absturz während des Abstieges passiert wäre, könnte die Leiche nicht dort hin gefallen sein, wo sie später gefunden wurde.

Der Zeuge berichtete dann über die Verhältnisse an der Ort und Stelle gemacht hat, um die Klagegeleit der Aussagen des Angeklagten nachzuweisen. In dem Zweite hat er mit Sämere gefüllte Säcke von der Leiche des Goldschorn, von der die Frau Treiber angeblich abgestürzt sein soll, heruntergelassen lassen. Diese Säcke fielen jedoch alle nach einer anderen Stelle, als wo Frau Treiber gefunden wurde. Die Bergführer sind infolgedessen durchweg der Auffassung, daß Frau Treiber von einer ganz anderen Stelle abgestürzt sein muß, als der Angeklagte angegeben hat.

Die Toten schweigen nicht . . .

Roman von Rosa Eitel.

62

„Es ist zwecklos, Elena noch zu erwarten,“ sagte Sonja Ivanowna, „ich komme ein andermal wieder, lieber Freund. Wer weiß, wie lange sie noch fortlebt.“

„Aber da ist Elena ja schon,“ rief der Kommerzienrat erfreut. „Dann bleiben Sie doch noch, Gräfin, denn eigentlich galt Ihr Besuch doch Elena.“

„Ja, dann bleibe ich noch.“ Sie trat auf Elena zu, die regungslos stehen geblieben war, die an ihr Verprechen dachte, die Gräfin nicht zu brüskieren. Sie war der Gast ihres Sohnes. Hätte Elena jetzt vor ihr die Klacht ergreifen, so wäre das der schwersten Beleidigung gleich gekommen.

„Meine liebe, liebe Elena!“ Mit überströmender Zärtlichkeit schloß Sonja Ivanowna sie in die Arme und küßte die Bewegungslöse auf beide Wangen. Sie fühlte die Starcheit des jungen Mädchens, die feindliche Atmosphäre, die von ihr ausging, aber sie wollte sie brechen, wollte sie gar nicht erst aufkommen lassen.

„Jeden Tag habe ich Sie erwartet, Liebste,“ sagte sie mit anklagendem Ton, „von Stunde zu Stunde auf ein Zeichen von Ihnen gewartet. Aber nichts beriet mir, daß Sie meinen Brief überhaupt gelesen hätten. Hätte Ihr lieber Vater mir nicht die vielen herrlichen Blumen in meine Krankenstube geschickt, ich hätte glauben müssen, man habe mich in diesem Hause vergessen.“

Elena sah den Vater an. Mit einem forschenden Blick, unter dem ihm unbedächtig wurde. In leichter Verlegenheit wandte er sich ab. Wogu hätte er Elena von seinen Aufmerksamkeiten für diese Frau, die si nicht liebte, erzählen sollen? Er sagte jetzt:

„Gib Karl deinen Hut, Elena, es ist doch nicht nötig, daß du erst in dein Zimmer gehst. Und dann komm mit uns.“

Elena gehorchte. Jetzt nur keinen Blick. Der Diener stand wartend im Hintertürraum, Frau Dr. Gottschalk, die sich zurückgezogen hatte, konnte im Nebenzimmer ihres Vort hören.

Sie nahm mit einer mechanischen Bewegung den schwarzen Hut mit dem langen Kreuzschleier vom Kopf. Die Gräfin zog Lenas Arm an sich, führte sie mit sich fort, in den Empirer Salon zurück.

„Kein Mensch versteht Ihre unglückliche Trauer so gut wie ich, Liebste Elena. Darum kein Wort des Vorwurfs, der Anschuldnung, daß Sie mich in meiner Klugheit so sehr allein lassen, daß Sie mir nicht einmal schreiben. Ich habe mit Ihnen gefühlt, mit Ihnen getrauert, und mein einziges Verbrechen war, Ihnen einen Beweis meiner Freundschaft zu geben. Darum komme ich am ersten Tag, an dem ich ein klein wenig woher bin, zu Ihnen, Elena.“

„Verzeihen Sie mir, Sonja Ivanowna, wenn ich diesen Freundschaftsbeweis nicht so wichtige, wie er es vielleicht verdient. Aber in mir ist alles zu wund und weh und zerfallen. Ich kann überhaupt keine Gefühle mehr aufbringen außer denen, die sich mit dem Schrecklichen beschäftigen.“

Die Gräfin biß sich auf die Lippen, die Abfuhr war eingeleitet. Das schöne Mädchen, das fremd und kühl, ganz eingebüßt in Trauer, Schmerz und Erstarrung ihr gegenüber sah, war nicht so leicht zu behandeln wie sein Vater, der jetzt durch lebenswichtige Beteuerungen, wie sehr man sich in seinem Hause über ihren Besuch freute, Lenas feindliche Küßle auszugleichen strebte.

Elena sah schweigend und sah die Gräfin an. Irigentlich etwas war anders an Sonja Ivanownas Erscheinung als sonst. Sie sah lebend aus, war sehr klar und hatte kein Not aufgelegt. Schwere dunkle Ringe lagerten unter den Augen und der Blick dieser jungen Sterne war ein unruhiges Flimmern. Eine große Nervosität, eine Spannung lag über dem Wesen dieser Frau. Sie mochte von ihrem Herzenszusammenbruch berührt sein.

Dem Kommerzienrat schien sie in ihrer zarten Blässe schöner und verführerischer als je.

Er gab ihr bejorgte, gute Ratschläge.

„Sie müssen sich nach Ihrer Krankheit gesunden, unter Menschen gehen, sich gut pflegen. Wollen Sie nicht verreisen, Gräfin?“

„Ich weiß es noch nicht. Ich möchte fort, aber nicht allein. Wenn Sie und Elena reisen und ich mich anschließende dürfte, würde ich gern an einen stillen, schönen Ort gehen. Auch Ihnen beiden wäre die Erholung sehr notwendig.“

„Das ist eine wunderbare Idee,“ rief der Kommerzienrat enthusiastisch. „Wir drei verreisen, und das bald!“

„Ich bleibe hier,“ sagte Elena ruhig und bestimmend. „Aber Kind, du wirst dich doch nicht mit Gewalt frant machen wollen. Auch Sanitätsrat Kurz meint, du müßtest fort, und zwar sehr bald.“

„Ich bleibe hier,“ sagte sie noch einmal mit großer Ruhe und Entschiedenheit. „Ich gehe in diesem Sommer nicht fort aus Berlin. Es sei denn, daß eine vollständige Wendung eintritt.“

„Dann werde ich auch auf die Wohlfahrt einer Reise verzichten müssen, Liebste Elena,“ sagte die Gräfin mit dem Ton eines verzagten Kindes.

„Ich sehe nicht recht ein, warum, Sonja Ivanowna. Es gibt doch noch andere Freunde als wir für Sie.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Nah und Fern.

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen.
Erscheint, den 9. Oktober 1928.

Tages-Beiger.

○-Ausgang: 6 Uhr 43 Min. ○-Umling: 5 Uhr 45 Min.
Sonntagsfeier:

10.50 Uhr Vorm. — 11.40 Uhr Nachm.

10. Oktober: — 11 Uhr Vorm. 12.10 Uhr Nachm.

* Es ist folgender Vorrat hier angekommen: 4. Reise Motorlogger „Eckstein“ mit 503 Kanjes Heringer.
* Am 8. November veranstaltet der Vaterl. Frauenverein vom R. ein Wohltätigkeitsfest. Näheres wird noch bekannt gegeben.

* Oldenburger Landestheater. Dienstag, 7 1/2 Uhr: Anrechtvorstellung A 5. „Eisar und Cleopatra“ (Schülerarten). Mittwoch, 3 1/2 Uhr: Musikantige Vorstellung Nr. 2. „Eisar und Cleopatra“ (Schülerarten). Mittwoch, 7 1/2 Uhr: Einmaliges Ensemblegastspiel Paul Wegener-Berlin. „Der Gedante“, Drama in 5 Akten von Leonid Andrej. Freitag, 1. Donnerstag, 7 1/2 Uhr: Anrechtvorstellung B 5. Zum ersten Male! „Cosi fan tutte“. Komische Oper in 2 Akten von Mozart (Schülerarten). Freitag, 7 1/2 Uhr: Anrechtvorstellung C 6. Zum letzten Male! „Der stiegende Holländer“ (Schülerarten). Sonnabend, 7 1/2 Uhr: Anrechtvorstellung D 5. „Cosi fan tutte“ (Schülerarten). Sonntag, 3 1/2 Uhr: Erste Volksvorstellung. „Minna von Barnhelm“. Preise 0.50 bis 1.50 Mk. 7 1/2 Uhr: „Eine Frau von Format“.

* Die Reichsbahn will „Frei Haus“ liefern. Ein gewisser Nachteil besteht in der Beförderung einer Sendung mit der Eisenbahn darin, daß der Abfänger, der dem Empfänger die Kosten für den Transport abnehmen will, diese nur bis zum Bestimmungsort frei machen kann, während hauptsächlich in Großstädten das Anrollen des Gutes für die mitunter nicht unbedeutlichen Strecken zum Empfänger getragen werden muß. Um diesem Mangel abzuhelfen, hat die Reichsbahn beschloffen, zunächst versuchsweise einen „Frei-Haus-Verkehr“ in den Reichsbahn-Direktionsbezirken Berlin, Halle und Dresden einzurichten. Die Umfertigung ist in folgender Weise gedacht: Die Empfangsstationen werden nach der Höhe der gegenwärtig erhobenen Hüllgebühren in etwa 16 Gruppen eingeteilt. Im Stationsstark sollen nun diese Stationen mit der entsprechenden Gruppennummer versehen werden, so daß es also der Versand-Güter-Abfertigung ohne weiteres möglich ist, die Hüllgebühr des Empfangsbahnhofes zu errechnen. Dem Empfänger wird nun sein Gut, wenn der Abfänger „frei Haus“ auf dem Frachtbrief vermerkt hat, kostenfrei durch den bahnamtlichen Speditur zugeführt, der seine Gebühren wieder im Abrechnungswege von der Eisenbahn erhält. Wird die Sendung vom Empfänger selbst abgeholt, so muß die Reichsbahn diesem die vom Abfänger bereits gezahlten Hüllgebühren erstatten. Wie verlannt, haben sich die bahnamtlichen Hüllführerunternehmer der drei in Frage kommenden Reichsbahndirektionsbezirke zunächst verständigt mit dem geplanten neuen Verfahren einverstanden erklärt. Wie die Reichsbahn angibt, entspricht diese Maßnahme, einem vielfach geäußerten Wunsch der Verkehrs-treibenden. Vom Standpunkt der Reichsbahn aus erscheint diese Neuerung verständlich. Einestells erhofft man wohl eine gewisse Milderung von Transporten, die an den Lastkraftwagen verloren gegangen sind, zumindest aber die Vorbeugung einer weiteren Abwanderung, während andererseits durch eine gesteigerte Zanspruchnahme der neuen Einrichtung die Möglichkeit besteht, die Hüllgebühren auf ein Mindestmaß herabzudrücken. Die Frei-Haus-Lieferung der Reichsbahn stellt also im Grunde genommen eine Konkurrenzmaßnahme gegen den Kraftwagenbetreiber dar; ob sie vom wirtschaftlichen Standpunkt aus als berechtigt anzusehen ist, mag vorläufig noch dahin-gestellt bleiben. — Bemerk sei noch, daß dieses Verfahren bereits bei den österreichischen und schweizerischen Bundesbahnen eingeführt ist und sich dort gut bewährt haben soll. Wenig erbaut werden von dieser Einrichtung die Spediture sein, für die dies ein starker Eingriff in ihr Gewerbe darstellt. Tatsächlich hat auch der Verein Deutscher Spediture zu der neuen Lage nicht mit Unrecht eine heftige Abwehrstellung eingenommen.

* Die Arbeiten am Kanalstüd von Campe bis zur oldenburgischen Landesgrenze nähern sich ihrem Ende. Die Bauten sind fertig bis auf den Düter an der Carter-Öms. Auch die Erdarbeiten sind bis auf ganz kleine Reste vollendet. Es sind nur noch Nebenarbeiten auszuführen. Alle diese Arbeiten hofft man im nächsten Sommer zu Ende zu führen. Von diesen Nebenarbeiten abgesehen, kann also der Riffentanal, soweit er auf oldenburgischem Gebiet liegt, als fertiggestellt gelten. Der größte Teil der Erdarbeiten ist mit dem Spaten erfolgt, um in möglichst großem Umfang Erwerbsslofe beschaffigen zu können. Im Hochsommer sind allerdings über 200 000 Kubikmeter mit dem Lockspitzverfahren beseitigt worden. Auf der preußischen Seite ist der Kanal nur streckenweise fertig; größere Bauwerke sind erst in letzter Zeit in Angriff genommen worden.

* Oldenburg. Ein großes Berliner Blatt veröffentlicht kürzlich das Bild eines zu drei Vierteln fertigen großen Wohnhauses, das aus irgend einem Grunde nicht vollendet werden kann und nun, den Witterungseinflüssen ausgesetzt, langsam wieder verfällt. Der Vorgang wurde als ein unerhörtes Stück ungerer Wohnungspolitik bezeichnet. Wir haben etwas ganz ähnliches in Oldenburg selbst. In der Lindenstraße Nr. 82 steht ein großes Haus (13 zu 24 Metern). Wie wir hören, ist es das Geburtshaus des durch Harry Domela berühmten gemordeten Kommerzienrats Rosenhagen. Der Besitzer dieses Hauses schickte sich 1927 an, es in bedeutendem Umfang auszubauen. Es waren bis dahin vier Wohnungen darin, der Ausbau wurde für zwölf Wohnungen berechnet, und auch in Angriff genommen. Veranschlagt war der Wohnungsbau zu 44 000 Mark. Das wäre für jede neu geschaffene Wohnung 5 500 Mark gewesen, also ein annehmbarer Preis. Stadt, Staat bewilligten die Zu-

Die Depefche aus Heiligenblut.

„Es ist vollbracht!“

± Dresden, 6. Oktober.

Der vierte Verhandlungstag im Gattenmordprozeß über brachte die wichtigsten und den Angeklagten meistenten belastenden Zeugnisaufgaben. Nach der Vernehmung des Bergführers Oberdorf wandte sich die Staatsanwaltschaft zur Klärung der Frage zu, ob die Angeklagten des Angeklagten zu seiner Geliebten Annemarie Höyer ihn zu dem Mord an seiner Gattin beteiligt haben könnten. Beim Zeugnisauftritt ergab sich, daß die Hauptzeugin Annemarie Höyer der Vorwurf keine Folge geleistet hatte.

Die nächste Zeugin, die Kontoristin Hilde-Wingler erklärte, Fräulein Höyer habe ihr erzählt, sie brauche nun nicht mehr zu arbeiten, ihr Mann solle für sie sorgen. Sie befand die schönsten Kleider und werde später eine Villa beziehen, die ihr Mann für sie bauen.

Als nächste Zeugin wurde Frau Ella Lorenz vernommen, bei der Fräulein Höyer vom 15. September ab gemohnt hat; am 1. Oktober zog auch Herr Höyer zu ihr. Beide haben in dieser Zeit große Aufregungen für sich gemacht. Einiges Tages habe Höyer zu ihr, der Wirtin, gesagt, Treiber trage wegen des Todes einer weitläufigen Verwandten. Einmal habe die Höyer am Telefon im Gespräch mit ihrem Geliebten gesagt:

„Du bist ja ein Kerl, Du gehst über Leichen!“

Als die Höyer erfahren habe, daß eine vollstetige Aufregung in ihrer Wohnung stattgefunden habe und Treiber mit den Beamten fortgegangen sei, sei sie ganz aufgeregt in die Wohnung gestürzt und habe geschrien: „Jetzt haben sie ihn geholt, er kommt nie wieder!“

Noch bedeutend belastender war die Aussage des verurteilten Traeger, der mit dem Bruder der Höyer verheiratet war. Einiges Tages habe Höyer ihm, nach dem er ihm das Ehrenwort hätte geben müssen, erzählt, daß Treiber sich von seiner Frau habe scheiden lassen wollen, was seine Frau aber abgelehnt habe. Treiber sei dann mit ihr nach Heiligenblut gefahren. Zwei Tage nach der Katastrophe sei ein Telegramm an seine Schwester angekommen, dessen Wortlaut ungefähr lautet: „Es ist vollbracht!“

Diese sensationellen Aussagen riefen im Gerichtssaal größte Bewegung hervor.

Der Bruder der Höyer,

der darauf vernommen wurde, hat an seine Eltern geschriebene Briefe in die Briefe geschrieben, in denen die Andeutungen von dem „Unfall“ in Heiligenblut vorkommen. In einem dieser Briefe heißt es u. a.

„... Ich weiß, daß Ihr schweigen könnt. Die Sache in Heiligenblut ist angelegt. Wir hatten schon Angst, daß er verhaftet würde wegen...“

Das folgende Wort ist von Höyer durch den Richter worden. Auf ein dringliches Fragen des Vorsitzenden antwortete der Zeuge blaß und zittrig „Mord“.

Im Anschluß wird die Geliebte Treibers, Annemarie Höyer vernommen, deren Aussagen zu den vorangegangenen Ausführungen ihres Bruders teilweise im Widerspruch stehen. Die Zeugin wurde daher nicht vereidigt.

Die Todesstrafe gegen Treiber beantragt.

Nach längerem Plädoyer beantragte Oberstaatsanwalt Bierme gegen den Angeklagten Friedrich Louis Treiber wegen Mordes die Todesstrafe.

Das Gericht verurteilte abends folgendes Urteil: „Der Name des Volkes: Der Angeklagte ist schuldig freigesprochen.“

Die Begründung des Urteils besteht aus nur einem Satz: „Das Schwurgericht kann nach eingehender Prüfung der einschlagenden Verhältnisse nicht die Möglichkeit festanz aus schließen, daß Frau Höyer doch einem Unfall zum Opfer gefallen ist.“

Das Erbrecht.

Erbfolge unter Verwandten und Ehegatten.

Von Justizinspektor Hennebell: Eisen.

Man muß sich immer wieder darüber wundern, wie wenig Leute darüber unterrichtet sind, wer nach dem Tode das vorhandene Vermögen erhalten soll.

Die sonderbarsten Ansichten auf diesem Gebiete kann man antreffen. So ist z. B. die Ansicht verbreitet, die Ehefrau wäre die alleinige Erbin ihres Mannes, wenn Kinder vorhanden seien; sie hätte aber mit den Angehörigen des Mannes teilen, wenn aus der Ehe keine Kinder vorhanden seien.

Wie falsch diese Ansicht ist, geht daraus hervor, nach den Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches die Frau bei kinderloser Ehe den größten Bruchteil erbt, während im anderen Falle die Abkömmlinge an der Erbchaft teilnehmen. Sind Kinder vorhanden, erben die übrigen Verwandten nichts. Den Hauptanteil, nämlich drei Viertel, erben die Kinder, die überlebende Ehefrau selbst erbt nur ein Viertel. Sind Kinder nicht vorhanden, erbt der Ehegatte eine Hälfte, während die übrigen Verwandten des Verstorbenen sich in die andere Hälfte teilen müssen. Leben nur noch entfernte Verwandte, so erhält der überlebende Ehegatte die ganze Erbchaft.

Ebenso verschieden ist es mit dem „Recht auf den Voraus.“

Unter versteht man die zum ehelichen Haushalt gehörenden Gegenstände. Sind Kinder an der Erbchaft beteiligt, dann wird der gesamte Nachlaß, also der Einfluß der Möbel und Hausgeräte, geteilt. Kommen aber nur Eltern und Geschwister, Großeltern usw. als Erben in Frage, dann erbt der überlebende Ehegatte zunächst das gesamte Vermögen vorweg und hat lediglich das übrige Vermögen mit den Erben zu teilen.

Kinder des Erblassers erben zu gleichen Teilen, einen bereits verstorbenen Abkömmling treten die Abkömmlinge an seine Stelle.

Hat jemand weder Kinder noch Ehegatten hinterlassen, so erben die evtl. noch lebenden Eltern allein zu gleichen Teilen. In diesem Falle erben Ge-

schwister des Verstorbenen nichts. Sind beide Eltern tot, so erben nur die Geschwister, und zwar zu gleichen Teilen. Lebt entweder der Vater oder die Mutter nicht mehr, so erhält der überlebende Elternteil die eine Hälfte, während die Geschwister die andere Hälfte zu gleichen Teilen erhalten.

Ein Beispiel

wird zeigen, daß sich oft recht schwierige und verwinkelte Berechnungen ergeben. Nehmen wir einmal an, ein verheirateter Mann hinterläßt keine Abkömmlinge, wohl aber seine Ehefrau, seinen Vater, sowie drei Geschwister, während ein weiterer Bruder schon vorher gestorben ist, der vier Kinder hinterlassen hat. Es ergibt sich dann folgendes: Die Ehefrau erhält zunächst die ganzen Haushaltsgegenstände und ferner von dem übrigen Nachlaß von beispielsweise 10 000 Mark die Hälfte mit 5 000 Mark. Der Vater erbt von dem Rest die Hälfte = 2 500 Mark, die übrigen 2 500 Mark gehen an die Geschwister bzw. die Geschwisterkinder; die drei lebenden Geschwister erhalten je ein Viertel von 2 500 M. = 625 M. und die vier Kinder des verstorbenen Bruders je ein Viertel von 625 M. = 156,25 M.

Wer aber sein Vermögen nach seinem Tode anders verteilt sehen möchte, als in vorstehend geschilderter Weise, muß einen Erbvertrag schließen oder ein Testament machen. Grundtätlich kann man über sein Vermögen jede Verfügung treffen.

Eine wichtige Ausnahme von dieser freien Verfügungbarkeit bildet

das Pflichtteilsrecht.

Pflichtteilsberechtigter sind Eltern, Ehegatten und Kinder. Ist einer im Testament nicht bedacht, vielleicht sogar „enterbt“, so kann er trotzdem den Pflichtteil beanspruchen. Der Pflichtteil besteht in der Hälfte des gesetzlichen Erbschafts.

Aber auch der Pflichtteil kann dem an sich Berechtigten entzogen werden, wenn er dem Erblasser nach dem Tode treuwidrig, oder sich sonst eines Verbrechens gegen ihn schuldig macht, oder wenn ein Abkömmling die Unterhaltspflicht gegenüber dem Erblasser böswillig unterläßt hat oder endlich, wenn er einen ehrlosen, unzüchtigen Lebenswandel führt.

Außerdem erhält derjenige nichts vom Erbgut, der den Erblasser getötet oder zu töten versucht hat, der ihn an der Errichtung eines Testaments vorfalschlich gehindert oder ein Testament verfälscht oder der den Erblasser durch Drohung oder arglistige Täuschung zur Errichtung eines Testaments genötigt hat. Ein solcher ist erbnunwürdig und wird auf Anfechtungs-klage hin so behandelt, als wenn er zur Zeit des Erb-falles gar nicht gelebt hätte.

Können wir nächstens wieder häufiger zweiter Klasse fahren?

Nach den Mitteilungen der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft erwartet sie mit Inkrafttreten der neuen Personentafel am 7. Oktober eine Aufwanderung aus der 3. Klasse (Holzklasse) in die 2. Klasse (Postlerklasse), weil der Kilometerpreis der bisherigen 2. Klasse stark herabgesetzt wird (um 25%) von 7,5 auf 5,6 Pf. und deshalb nur um den Bruchteil eines Pfennigs höher liegt als der bisherige Einheitspreis der 3. Klasse (5,6 Pf. künftig in der 2. Klasse gegen 5,0 Pf. bisher in der 3. Klasse).

Zunimmt diese Erwartung gerechtfertigt ist, läßt sich aus folgender Gegenüberstellung ersehen:

km	Personenzug	
	jetziger Preis	künftiger Preis
	3. Klasse	2. Klasse
	RM	RM
25	1.30	1.40
50	2.50	2.80
100	5.00	5.60
150	7.50	8.40
200	10.00	11.20
300	15.00	16.80

Die Preisunterschiede sind in der Tat so gering, daß voraussichtlich mancher Reisende diesen Betrag aufwenden und die bequemere Beförderung in der 2. Klasse wählen wird. Namentlich auch für Wochenendausflüge, Reisen zu Sportveranstaltungen und dergl., wo mit Ueberfüllung der Holzklasse zu rechnen ist, wird es recht angenehm sein, sich für einen kaum fühlbaren Aufschlag einen bequemeren Sitzplatz sichern zu können.

Für den Verkehr auf Monats- und Schülermonatskarten ergibt sich folgende Gegenüberstellung ebenfalls für Personenzüge:

km	Monatskarten	
	jetziger Preis	künftiger Preis
	3. Klasse	2. Klasse
	RM	RM
10	12.60	14.00
15	17.60	19.60
20	21.60	24.20
25	24.80	27.80
30	27.00	30.40

km	Schülermonatskarten	
	jetziger Preis	künftiger Preis
	3. Klasse	2. Klasse
	RM	RM
10	6.30	7.00
15	8.80	9.80
20	10.80	12.20
25	12.40	14.00
30	13.60	15.20

Da insbesondere zu der Zeit, wo der Berufsverkehr sich abspielt, die Wagen der künftigen vereinigten 3. und 4. Klasse stark besetzt sein werden, wird mancher es vorziehen, die 2. Klasse zu wählen oder sein Kind zum Unterricht in der bequemeren Klasse fahren zu lassen.

Bei Benutzung von Ein- und Schnellzügen stellt sich das Verhältnis bei einzelnen Reisen etwas ungünstiger, weil Einzugsklasse eingeführt und die Schnellzugzulage erhöht werden. Die Benutzer von Monats- und Schülermonatskarten haben aber auch hier den Vorteil, daß sie zu demselben Preis, den sie bisher in der 2. oder 3. Klasse zahlten, den Zug benutzen können, ohne den Zuschlag zahlen zu brauchen.

schiffe, und der Bau konnte nach einigen Hindernissen und Schwierigkeiten mit den Metern, die natürlich während der Bauzeit Unannehmlichkeiten bringen, beginnen. Es war im vorigen November zu etwa vier Fünfteln fertig. Sechs Wohnungen konnten bezogen werden, die übrigen sechs waren halb fertig und waren in kurzer Zeit auch wohl schlüsselfertig zu machen. Da wurde der Bauherr krank, und so kam, daß gewisse Leute bange wurden. Jedenfalls blieben eines Tages die Bauarbeiter weg. Der Bau blieb liegen und in die sechs halb fertigen Wohnungen drang Schnee und Regen. Schließlich kam aber der Erbauer des Hauses doch wieder vom Krankenlager aus und wollte nun die Sache wieder in Gang bringen. Das war leichter gedacht, als getan. Inzwischen war das Bauen nämlich teurer geworden. Die Baupause war dem Bau ebenfalls nicht gut bekommen, kurz und gut, ein neuer Anschlag ergab an Gesamtkosten fast 44 000 Mark 57 000 Mark. Immerhin war auch jetzt der Weiterbau noch durchaus rentabel; die Wohnung kostete etwa 7 100 Mark. In einem Neubau ist zu diesem Preise eine ähnliche Wohnung nicht zu bekommen. Der Bauherr konnte aber das fehlende Geld nicht aufbringen. Er hatte 39 000 Mark verbaut, darunter 8 000 Mark eigenes Geld. Der Rest des Zuschusses von 4 000 Mark ist nicht los zu reihen, denn dieses Geld soll nicht ausgezahlt werden, bis der Bau fertig ist. Alle Versuche um weitere Zuschüsse zur Vollenendung des Baues sind gescheitert. Der Bau ist weiter allen Witterungseinflüssen ausgekehrt, verteuert sich natürlich weiter, denn der Bauherr muß ja das Geld verdienen, und zwar auch die 4000 Mark Zuschuß, die er noch nicht erhalten hat. Sollen die Wohnungen nun einfach langsam wieder verkommen?

§ Oldenburg, 7. Oktober. Die 50-Jahrfeier des Lamberti-Kirchenchor's nahm heute vormittag mit einem viel besuchten Festgottesdienst in der Lamberti-Kirche ihren Anfang. Die Liturgie hatte Pastor Hoyer, die Predigt Pastor Bud übernommen. Eine eindrucksvolle, ansprechende Kirchenmusik gab dem Gottesdienst eine besondere Weihe. — Heute nachmittag folgte als 2. Teil des Festprogramms eine musikalische Feierstunde in der Kirche, über der sich ebenfalls ein besonderer Glanz lagerte. — Die beiden Veranstaltungen galten als Auftakt zu der morgigen Eröffnung des 26. Jahresfestes des Niedersächsischen Kirchenchorverbandes, zu dem viele Fremde eingetroffen sind. Diese Festlichkeit wird durch eine sog. Wespere in der Lamberti-Kirche eingeleitet werden, für die Oberkirchenratspräsident D. Dr. Eielemann die Predigt halten wird. — Ein Feiernabendhaus wurde durch einen Anbau an das für das ganze Land geltende Elisabethstift, nahe dem Spielplatz „Saareneich“ geschaffen. Es soll den in Folge Alters oder Krankheit beruflich unfähig gewordenen evangelischen Schwemern, sowie älteren Damen Zufluchtsstätten gewähren. Der Plan war bereits vor dem Kriege gefaßt, und eine größere dafür aufgetragene Summe stand zur Verfügung. Leider raffte die leidige Inflation auch hier alles hinweg. Bis zum vorigen Herbst war es gelungen, wieder neue Mittel zu beschaffen. Die Norddeutsche Wollkämmerei in Delmenhorst stiftete allein einen Betrag von 10 000 RM aus Dankbarkeit und Anerkennung der von Schwemern gegenüber ihrer Arbeiterchaft geleisteten Dienste. Ferner gelang es, eine Summe von 130 000 RM unter verhältnismäßig günstigen Bedingungen anzuleihen. Der Bau ist jetzt fertig gestellt und paßt sich dem älteren recht harmonisch an. In seinem Kellergehoß wurde auch eine Schulküche als Anhang der bei dem Elisabethstift befindlichen Haushaltungsschule hergerichtet. Die Stadt hat dieser Schule die Gleichberechtigung mit ihren anderen Berufsschulen verliehen, und um die Anerkennung seitens des Staates hat man sich bereits bemüht. — Hohen Besuch erhält die Landesbaupolizei am Dienstag. Der Reichsverkehrsminister kommt und wird in Sonderheit eine Besichtigung des Rüstkanals vornehmen. Bei günstiger Witterung soll der Kanal auch von ihm besichtigt werden. Das Eintreffen des Ministers dürfte für die weitere Entwidlung der Kanalfache von nicht zu unterschätzender Bedeutung sein. — Der Polizei gemeldet wurden noch mehrere Taschendiebstähle auf dem Kramermarkt. Die Langfinger hatten besonders Erfolg in der Völkerschau des Circus Busch. Die Kriminalbeamten verfolgten an den letzten Markttagen mehrere Personen, die verdächtig waren. Es wollte leider nicht gelingen, eine von ihnen auf feister Tat zu ertappen. Auch andere Diebstähle wurden zur Zeit des Kramermarktes ausgeführt. In der Langestraße verschwanden aus einer verschlossenen Wohnung 100 RM. Auf dem Bahnhofs wurde einem Reisenden am hellen Tage, um etwa 2 Uhr nachmittags, eine Brieftasche, die u. a. 180 RM enthielt gestohlen. Als gegen Abend am 1. Oktober ein Herr aus Leer hier ankam und seinen Koffer für wenige Augenblicke im Abteil stehen ließ, um sein Rad aus dem Packwagen zu holen, kam er ihm abhanden.

§ Oldenburg. Der Verband oldenburgischer landw. Genossenschaften hielt am Freitag nachmittag in der „Union“ seinen 32. ordentlichen Verbandstag ab, bei dem die Regierung durch Ministerialrat Hennings vertreten war. Aus Berlin hatten sich eingefunden Generalanwalt des Deutschen Genossenschaftsverbandes Henne und Professor Dr. Hillringhaus, sowie Rechtsamthal Loef von der Preußenfasse. — Verbandsdirektor Ohmstede, Großenmeer, gedachte vor Eintritt in die Tagesordnung der seit der letzten Tagung Verstorbenen, besonders des rührigen und treuen Mitarbeiters Heinrich Abdias, Brate, der noch kurz vor seinem Tode die Rechnung geprüft habe. Trotz der verhältnismäßig günstigen Ernte zeugten die niedrigen Marktpreise für Weidewirtschaften und die Preise für Landbesitz von dem immer noch herrschenden Tiefstande. Verbandsanwalt Brenning erläuterte den Tätigkeitsbericht. Es ist ein Zugang von 6 Genossenschaften zu verzeichnen, so daß der Verband augenblicklich insgesamt 450 Genossenschaften umfaßt. Es sei falsch, die an sich scharf und rüchloslos zu verurteilenden Geschehnisse zu verallgemeinern und einseitig den Genossenschaften zur Last zu legen. Allerdings müßten die Verwaltungsorgane der Genossenschaften mit großer Sorgfalt auf dem Posten sein. Es sind 277 Genossenschaften, also mehr als die Hälfte, im Berichtsjahr revidiert worden. — Redner gab die neuen Beschlüsse für den Ausbau der Revisionen bekannt. — Professor Dr. Hillringhaus warnte vor leichtfertigen Kreditnehmungen. Manchem sei mehr geholfen, wenn ihm der Kredit verweigert, als wenn er ihm gegeben werde. (Sehr richtig!) Er forderte zu alseitiger Kleinarbeit auf. Im Genossenschaftswesen gelte die allgemeine Wehrpflicht, es komme auf Qualitätsware und genossenschaftliche Persönlichkeiten an. Das jagungs-gemäß ausgeübte Mitgliedschaft, Mollereibesitzer Kredet, Mühlten bei Vohne, wurde wieder- und für Herrn Abdias Landwirt Fr. Ruck, Waddens, gewährt. — Generalanwalt Henne hielt einen sehr bemerkenswerten Vortrag über „Zeitgemäße genossenschaftliche Fragen“. Das landwirtschaftliche Notprogramm könne nur als Anfang der Hilfe betrachtet werden. Die Abfrage sei in der Landwirtschaft ebenso wichtig als die der Produktion. Vor dem Kriege habe die Preußenfasse eine Rücklage von 1 1/2 Milliarden gehabt. Mit dem jetzigen 882 Millionen sei nur bei Berücksichtigung der jetzigen Zinsverhältnisse dieser Bestand bis zu 39% wieder erreicht. Niemand dürfe meinen, daß das Geld aus Berlin in Massen fließen könne, freilich werde alles getan, was möglich sei. — Die Ziegelei und das Dorfwerk in Scharrel haben in den letzten Tagen ihren Betrieb wieder aufgenommen. Wegen großer Anveränderungen und Verbesserungen, namentlich zum Zwecke der parlamentarischen Arbeit haben die Werke mehrere Monate hindurch still gelegen. Jetzt wird das ganze auf einfachere Art betrieben und dürfte so rentabelere wie vordem sein.

*** Cloppenburg.** Eine Einschränkung ihrer Leistungen haben die Driftkranken- und die Landkrankenvereine für das Amt Cloppenburg vorgenommen. Es muß vom 1. Oktober ab jedes erkrankte Kaffeemitglied 10 Prozent der Kosten für Medikamente und Heilmittel selbst tragen. Die finanzielle Lage der beiden Kassen machte es notwendig, diese Maßnahmen zu treffen.

*** Seefemünde.** Donnerstag nachmittag verließ das Schiffsjäger „Bommern“ des deutschen Schiffsjägervereins als letztes Schiff Seeferdenburgs Werft. Beim passieren der Brücke brachten die Schiffsjäger auf die nun zum sterben verurteilte Werft, der so manches stolze Schiff seine Entlassung verdankt, ein dreifaches Surrea als letzten Abschiedsgruß aus.

*** Leer.** Eine Schwindlerin in Schwesterntracht trieb hier ihr Unwesen. Sie erschien in einer hiesigen Kontibank und bestellte im Auftrage des Krankenhauses mehrere Torten und sonstiges Gebäck. Sie selbst tat sich an einer guten Portion Kuchen und Kaffee gütlich. Außerdem mußte sie, unter dem Vorwande, kein Geld bei sich zu haben und telegraphieren zu müssen, noch 1.50 Mark von der Besitzerin zu erschwindeln. Als die Gaunerin dann nicht wiederkehrte, schloß man Verdacht. Nachfragen bestätigten die Vermutung, daß man einer raffinierten Schwindlerin zum Opfer gefallen war.

Eingekauft.

(Für die hierunter veröffentlichten Einblendungen übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.)

Verläßt uns Bürgermeister Ehlers? Es ist ein offenes Geheimnis in der Stadt, daß Bürgermeister Ehlers sich um den Posten eines Bürgermeisters in Nordenham bemorben hat und große Aussicht hat, diese Stellung zu erhalten. Wir fragen uns, ist es richtig, daß ein Mann, wie Herr Ehlers, der zwanzig Jahre an der Spitze unseres Gemeindefens gestanden hat und mit ihm verflochten ist, wie kann einer, der jeden Winkel unserer Stadt kennt, der um die Sorgen jedes einzelnen Mitbürgers weiß und sich ihrer annimmt, ist es richtig und für das Wohl der Stadt ersprießlich, wenn dieser Mann einem Neuen, Unbekannten Platz machen soll, der erst in langen Dienstjahren sich hier einführen muß? Ist es richtig, daß ein Mann, wie Herr Ehlers, von dem vielleicht außerhalb der Stadt mehr als innerhalb anerkannt wird, wie genau er die wirtschaftliche Lage unserer Stadt kennt, der mehr was der Stadt nützt, der immer bestrebt war, für unsere Stadt den Platz an der Sonne zu erringen, der ihr gebührt, ist es richtig, daß dieser Mann mit diesen Kenntnissen sich einem anderen Bewerber zumendet, der das gleiche Streben hat, der ein Zeit mit verachtender Konkurrenz unserer Stadt ist und sich sicher freuen wird, die bewährten Kräfte unseres jetzigen Stadtoberhauptes unserem Gemeindefens zu entziehen und für sich auszunutzen? Freilich, man kann es dem jetzigen Bürgermeister nicht verdenken, daß er nach besseren Stellungen strebt, wenn er die Vergeltlichkeit seiner Bemühungen sieht, eine Anerkennung seiner Tätigkeit zu erhalten dadurch, daß ihm die Besoldung und die Pensionsfähigkeit in Aussicht zuerkannt wird, die bewährten Beamten in gleicher Lage anderswo nicht verfaßt wird. Sollte da unser Stadtrat trotz der Not bei Zeit mit seinen letzten Beschlüssen nicht eine Kurzsichtigkeit gezeigt haben, die nur den Augenblick sieht, nicht aber die Folgen bedenkt, die daraus erwachsen können und erwachsen werden? Sollte sich denn keine Möglichkeit zeigen, einen Beamten im Dienste zu erhalten, den er seit zwanzig Jahren mit Anerkennung und Aufopferung getan hat, und der sicher in dieser langen Zeit der Stadt nur von Nutzen gewesen ist? Sollte die augenblickliche Not ein solches Opfer wirklich rechtfertigen?

E. Inge Weitersehende.

Stadtmagistrat.

Elsfleth, den 8. Oktober 1928.

Wer tauscht Unterwohnung gegen Oberwohnung (Stube, 2 Kammern und Küche, Miets 180 RM)? Meldungen sofort beim Stadtmagistrat erbeten.

Ehlers.

Elsfleth-Lienen. Frau Witwe Siemen in Elsfleth-Lienen läßt am

Dienstag, dem 9. Oktober 1928, nachmittags 3 Uhr anfangend, in ihrer Wohnung:

- 1 Pult mit Aufsatz, 1 Sofa, 1 mahag. Eschrank, 1 Kommode, 1 Kaffeetisch, 6 Rohrstühle, 2 große Stuhentische, 1 kleiner Tisch, 2 Blumentische, 1 elektrische Hängelampe, 1 Stehlampe, 1 Kleiderschrank, 1 Bettstelle, 1 Vehustuhl, 1 Tafelwage, 1 großer Spiegel, Wasserbank, Waschbasse, Baum säge, Art, 1 Krädiger Handwagen, Mähten, Kochtöpfe, Porzellan, 1 Wurstmachine, Harten, Forken, sowie viele andere Gegenstände, sowie 1 Partie frühe Pflanzkartoffeln, 1 Partie Pflanzbohnen, 1 Partie Wurzeln,

öffentlich meistbietend mit längerer Zahlungsfrist verkaufen, wozu ich Kaufliebhaber freundlichst einlade.

Chr. Schröder, Aukt.

Chlorodont beseitigt üblen Mundgeruch u. häufig gefärbten Zahnbelag

Zu verkaufen einen gut erhaltenen

Kinderwagen.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Eine Ladung beste

Sandkartoffeln ist eingetroffen. Bestellungen nehme noch sofort entgegen.

Peter Schumacher.

Zu belegen gegen mäßige Zinsen

8 000 GM, 4 000 GM und 3 000 GM.

Elsfleth. B. Gloystein, Auktionator.

Habe heute eine Ladung Ia gelbst.

Industrie-Kartoffeln an der Bahn, per Zentner **3.50 Mark.**

H. Maas, Elsfleth-Lienen.

Elsfleth-Neuenfelde

Kunfelerüben und Futterrüben

preiswert abzugeben.

H. Hader sen.

Große Auswahl in angefangenen und vorgezeichneten

Handarbeiten

finden Sie bei **L. Voulieme Aw., Bern.**

Wer Wert legt auf Qualität, kauft den

feinsten gebr. Kaffee, Tee u. Kakao

preiswert und frisch bei

Joh. Bargmann.

Sämtliche Gruppen u. Gräben der Deichstücker Höhlenacht

müssen gegen den 20. Oktober in schaufreien Zustand gesetzt werden.

Mangelspöhe werden sofort gebücht und auf Kosten der Säumigen ausverdingen.

S. Sotes, Geschworener.

Freiwillige Feuerwehr des Elsflether Turnerbundes

Mittwoch, den 10. Oktober, abends 8 Uhr:

Uebung

Fehlende werden gebücht.

Der Hauptmann.

Gebrauchte

kupferne Pumpen kauft

Dietrich Thümmler, Nordermoor, Fennuf Vardenfleth 16.

Vaterl. Frauenverein vom Roten Kreuz.

Die nächste Sitzung findet am Mittwoch, dem

17. Oktober, statt.

Wer Bücher gut und billig braucht, Sie immer gern bei Bargmann kauft.

Größte Auswahl. Billigste Preise. **H. Bargmann, Buchhandlung.**

Zeitschriften- und Modenzeitung-Vertrieb

Elsfleth, Steinstrasse 11.

Elsflether Kriegerverein

Am Sonntag, dem 14. Oktober, 7 1/2 Uhr, im „Lindenhof“

Manöverball.

Eintritt einschließlich Tanz Herren 1 Mark, Damen 50 Pfennig.